

Sa. —  
22. Juni  
2024

A portrait of Michael Wollny, a young man with dark, wavy hair, wearing a dark blue button-down shirt. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a light, neutral color.

# Michael Wollny

Klavier & Elektronik

„Wunderkammer“

piano  
at its best

klavier  
festival

# Sa. — 22. Juni Gelsenkirchen

Heilig Kreuz Kirche

20 Uhr

**Klavier & Elektronik** „Wunderkammer“

## Michael Wollny

**Michael Wollny** (Klavier, Celesta)

**Tamar Halperin** (Cembalo, Klavier)

**Kit Downes** (Harmonium)

**Guy Sternberg** (Elektronik, Produktion)

Wir danken





Sie wollen nichts mehr verpassen?  
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

**Veranstalter**  
Stiftung Klavier-Festival Ruhr

**Herausgeber**  
Klavier-Festival Ruhr  
Sponsoring & Service GmbH

**Geschäftsführung**  
Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen  
[www.klavierfestival.de](http://www.klavierfestival.de)

**Foto**  
Joerg Steinmetz

# Michael Wollny

2001 hat Michael Wollny seine Diplomarbeit über „Tonwirbel“ in den Improvisationen von Joachim Kühn geschrieben. Heute ist er selbst Gegenstand musikwissenschaftlicher Studien – vor zwei Jahren etwa erschien eine Studie zur „Klangbibliothek des Michael Wollny“. Mit dem von ihm verehrten Joachim Kühn hat Wollny inzwischen nicht nur gespielt und ein Album aufgenommen, er ist auch in dessen Fußstapfen als international erfolgreichster und wichtigster deutscher Jazzpianist getreten. Kein Fachmagazin, das ihn nicht mit Superlativen bedacht, kein großes Feuilleton, das ihm nicht Kränze geflochten hätte, und seit er 2014 mit dem Trio-Album „Weltentraum“ in den „Tagesthemen“, im „heute journal“ und ganz oben in den Pop-Charts landete, füllt er mit seinen Auftritten auch die großen Säle. Und vermutlich hat kein deutscher Jazzmusiker mehr Preise gewonnen als Wollny.

Viel wichtiger freilich ist, was hinter all diesen Erfolgen steht: Dass Wollny mit jedem Album und in jedem Konzert seine Zuhörer wie seine Begleiter stets aufs Neue überrascht, berührt und begeistert. Einerseits dank seiner physischen wie geistigen Beweglichkeit, seiner einmaligen Fähigkeit zur Antizipation und Reaktion, die ihn zum vollendeten Improvisator macht. Andererseits durch seinen unbedingten Stilwillen, mit dem er alle denkbaren Einflüsse kompositorisch zu etwas Neuem und Eigenem werden lässt, ob die Inspiration nun von Schubert oder Mahler kommt, von Varèse oder Hindemith, von Björk oder Kraftwerk, von japanischen Horrorfilmen oder Großstadtlyrik, von Gedankengebilden oder Naturphänomenen.

Die Grundlagen dafür wurden früh gelegt. Mit fünf Jahren hatte der 1978 in Schweinfurt geborene Michael Wollny ersten Unterricht an Klavier und Geige. Ein wichtiger Einfluss war seine große Schwester, die ihm als Flötistin vor allem die klassische Romantik nahebringt. So war für ihn Klavier spielen „immer beides – Improvisation, und Bach oder Mozart spielen“.

Ob er als „Artist in residence“ Festivals vom Rheingau Musik Festival bis zum Elbjazz Hamburg seinen Stempel aufdrückt, ob er das Musikfest der Alten Oper Frankfurt mit Klassik-Interpretationen bereichert, ob ihm im Konzerthaus Dortmund gleich eine ganze Reihe von Abenden gewidmet wird oder ob er zusammen mit Geir Lysne als mehrjähriger „Artist in residence“ beim Norwegian Wind Ensemble die improvisatorischen Möglichkeiten eines klassischen Ensembles auslotet: Michael Wollny nimmt sich – obwohl inzwischen auch noch Professor an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig – immer Zeit für das Besondere.

Bei all diesen vielfältigen Projekten geht es Wollny um das Ausloten neuer Klangräume und um neue künstlerische Begegnungen. Als regelmäßiger Gast in der Philharmonie Berlin entsteht mit „Der Wanderer“ ebenfalls 2019 auf Einladung der Berliner Philharmoniker eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem Komponisten Christian Jost, die sich im gleichen Jahr bei einem Gastspiel mit dem Shanghai Symphony Orchestra in China fortsetzt.

Selbst der Corona-Lockdown hat die Kreativität des 42-Jährigen nicht zähmen können. Er richtete einfach den Blick nach innen und spielte nach „Hexentanz“ (2007) ein Soloalbum ein, das im September 2020 erschienene „Mondenkind“: Ein überwältigender Dialog mit dem Instrument und dem Raum, und ein tiefer Blick in Wollnys persönliches „Book of Sounds“ mit Musik von Neutönern wie Alban Berg, der Popikone Tori Amos, Singer-Songwriter Sufjan Stevens und natürlich mit seinen eigenen Kompositionen. Eine Quintessenz der bisherigen künstlerischen Biografie, die Wollnys Ausnahmestellung im deutschen, europäischen und internationalen Jazz bestätigt.

# Ein Sound-Trip in wunderbare Welten

Michael Wollny ist ein musikalischer Abenteurer. Einer, der immer neue Klänge aufspürt – und sein Publikum stets auf spannende Entdeckungsreisen schickt. Das Echo ist dementsprechend. Von Wollny als der „Speerspitze einer neuen Generation europäischer Jazzmusiker“ kündete das französische „Jazz Magazine“; „magische Sounds“ hörte das „Fono Forum“ bei ihm, und „Klaviermusik, wie es sie in dieser Form vorher vermutlich nicht gab“ erkannte die Zeitschrift „Jazzthing“.

Ein Programm ragt zwischen seinen vielen Projekten deutlich heraus: „Wunderkammer“. Zusammen mit der Cembalistin Tamar Halperin und dem Produzenten Guy Sternberg sucht Wollny hier nach dem nie Gehörten. „Wunderkammer“ ist ein Sound-Trip in die wunderbaren Welten, die entstehen, wenn man einen ganzen Museumsraum historischer und moderner Tasteninstrumente miteinander kombiniert. Ursprünglich als reines Studio-Projekt angelegt, geben die Künstler um den Leipziger Jazz-Pianisten mittlerweile einige wenige Live-Konzerte mit der „Wunderkammer“. Zum Glück!

Was Tasten hat und lange Zeit nicht recht zusammenzupassen schien: hier hat man es auf einem Fleck. Cembalo, Celesta, Harmonium, Konzertflügel: ein Kaleidoskop tastbarer Möglichkeiten. Der harte Federkiel-Klang des Cembalos. Das „himmlische“ Klingeling einer Celesta. Die warme, sakral erprobte Klangluft eines Harmoniums. Und die verlässliche Brillanz eines Konzertflügels. Viele musikalische Sphären. Der Titel „Wunderkammer“ trifft schon deshalb den Kern. Wunderkammern – das waren die geheimnisvollen Räume in Schlössern oder Klöstern, in denen in der Spätrenaissance und im Barock Fürsten und Bischöfe ihre kuriosen Schätze aufbewahrten. Die reichten vom Stoßzahn eines Narwals bis hin zu ostasiatischem Porzellan. Nicht zu vergessen: Spielautomaten, Globen, chirurgische Instrumente. Viele wunderliche Dinge, die den Betrachter in Erstaunen versetzen sollten. Von solchen Wunderkammern, Kuriositätenkabinetten im Dienste der Welt-Erkenntnis, ist Michael Wollny fasziniert: „Sie sollten immer auch ein Abbild der Welt im Kleinen sein. Viele Momente setzen sich zu einem großen Ganzen zusammen.“

Wie in diesem Programm. Fremdartig-schön entfaltet sich die Musik hier in zwölf Stücken. Aus sparsamen Motiven nähern sich da etwa im allerersten Stück unterschiedliche Tasten-Farben einander an: Das Ticken einer Uhr scheint man zu hören, darüber schreitet gemächlich die Zeit in unterschiedlichen Stimmungen dahin. In anderen Stücken flirren nervöse Sounds über harten Cembalo-Akzenten, pochen weiche Rhythmen unter klirrenden Akkorden, breiten sich unter Handkantenschlägen knallender Bässe wallende Tremoli aus, rasen Endlos-Motive manisch dahin, während Schläge auf den Klavierkorpus und jazzige Phrasen coolen Drive erzeugen. Anschließend betören wiederholte und sich stets leicht verändernde Tonfolgen das Ohr, die sich rhythmisch irritierend verhaken. Und dann wieder umfängen einen milde Akkordfolgen des Klaviers, die so „normal“ klingen, dass sie zwischen den anderen Stücken erst recht etwas Exotisches haben.

## **Etwas äußerst Wahrnehmungsschärfendes hat diese Musik.**

Verunsichernd, hypnotisch, minimalistisch, unruhestiftend, schillernd, unalltäglich sind diese Klänge. Und sie sind so gemeint. Aus den Titeln lässt sich Manches erschließen. Die Stücke mit dem Titel „Kabinett“ sind einfach „Räume, in denen Unterschiedliches passiert“, so Wollny. Das Stück „Chur“ ist eine Hommage an den Schriftsteller Thomas Bernhard und einen Ort in dem Roman „Der Untergeher“, der unter anderem von dem Klaviervirtuosen Glenn Gould handelt. „Mesmer“ ist Franz Anton Mesmer gewidmet, einem Arzt und Pionier der Hypnose – was dann in der Musik deutlich zu hören ist. „Sagée“ ist inspiriert von Emilie Sagée, einer Lehrerin und berühmten Doppelgänger-Gestalt des 19. Jahrhunderts; Zeugen berichteten, diese Person an zwei Orten gleichzeitig gesehen zu haben, wobei eine Gestalt die Bewegungen der anderen genau imitierte – und in diesem Musikstück imitiert das Cembalo die Tonfolgen des Klaviers, ist gleichsam der Schatten des Klaviers.

„Wunderkammer“ ist ein sinnliches und intellektuelles Abenteuer. Ein musikalisches sowieso. Und dieses Abenteuer hat die Kraft, aus unserer durchrationalisierten Gegenwart zu entführen. Oder wie Michael Wollny im Festival-Podcast „Intro to Go“ antwortet, als er gefragt wird: „Glauben Sie an Wunder?“ „Ja!“

# Konzerttipps

Zeit für Busoni

Sa. 06. Juli, 20 Uhr, Essen  
UNESCO Welterbe Zollverein, Salzlager

## GrauSchumacher Piano Duo

Werke von Ferruccio Busoni

Weitere Infos

<https://is.gd/8Kg6y4>



Do. 04. Juli, 20 Uhr, Dortmund  
Konzerthaus

## Evgeny Kissin

Werke von  
Ludwig van Beethoven,  
Johannes Brahms,  
Frédéric Chopin und  
Sergei Prokofjew

Weitere Infos

<https://is.gd/tjfJzp>



Info & Tickets: [www.klavierfestival.de](http://www.klavierfestival.de)  
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)